

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Pietro Archiati S. 9

8 Vorträge zwischen 1912 und 1922 an verschiedenen Orten

1. Vortrag: München, 9. Januar 1912

Der Christus und das Ich

Die Wahl zwischen Genialität und Freiheit

S. 23

- Der Mensch entwickelt auf der Erde das Ich und bereitet auch alle künftige Entwicklung im Ich vor. Luziferische Wesen sind bestrebt, für sich selbst das in der Vergangenheit Versäumte durch den Menschen nachzuholen S. 23
- Der Christus ist der makrokosmische Ich-Impuls, er dient der freien Ich-Entwicklung des Menschen. Luziferische Wesen wirken verführerisch, weil sie weiterentwickelt zu sein scheinen als der Christus S. 31

2. Vortrag: Stockholm, 16. April 1912

Drei Wege zu dem Christus (I.)

Die Evangelien und die innere Erfahrung

S. 39

- Es gibt drei Wege der Seele zu dem Christus: den Weg durch die Evangelien, den Weg der inneren Erfahrung und den Weg der Einweihung. Die Evangelien gaben den Menschen Kraft, die nicht nach dem Historischen fragten S. 39
- Die innere Erfahrung ist geprägt vom Gegensatz zwischen der früh auftretenden Ich-Empfindung und der physischen Ich-Organisation. Um die Freiheit zu erlangen,

musste der Mensch seinem Organismus gegenüber ohnmächtig werden S. 46

- Auch ohne den Namen «Christus» zu kennen, kann der Mensch die Erfahrung machen, dass eine außerirdische Kraft ihm möglich macht, die Ohnmacht gegenüber dem Organismus zu überwinden S. 52

3. Vortrag: Stockholm, 17. April 1912

Drei Wege zu dem Christus (II.)

Die Einweihung – zur Einheit der Religionen

S. 59

- Der Weg der Einweihung bringt eine geisteswissenschaftliche Erkenntnis hervor, die überreligiös ist und die Harmonie der Teilwahrheiten aller Religionen darstellt. Die Religionen sind nach den besonderen Bedürfnissen verschiedener Zeiten und Völker entstanden S. 59
- Das «Christentum» gründet auf einer Tatsache. Das individuelle Leiden soll die Kraft des Aufstiegs bewirken. Um den Wiederaufstieg der Menschheit möglich zu machen, musste ein göttliches Wesen den Tod auf der Erde erleben S. 67
- Der Tod des Christus ist wie ein Samen, «der jetzt als die Liebe des Menschen zu seinem Schicksal aufgeht.» Durch die Überwindung des Persönlichen entsteht ein gegenseitiges Verständnis aller Religionen S. 76

4. Vortrag: Bern, 9. Januar 1916

Vielfalt und Einheit der Menschheit

Zersplitterung im Physischen, Vereinigung im Geistigen

S. 85

- Die Kräfte der Erde würden die Menschen in ihrem physischen Körper alle gleich gestalten. Kosmische Kräfte gestalten den Ätherleib in 7 Arten, die nacheinander

im Physischen 7 Rassen hervorgebracht hätten. Retardierende Mächte haben ein Nebeneinander der Rassen hervorgerrufen S. 85

- Der Christus-Impuls rettet im Geistigen die Einheit der Menschen, die im Physischen unmöglich geworden ist. Die Gegenmächte mussten wegen der Freiheit des Menschen zugelassen werden – sie sind weder gut noch böse, sondern notwendig S. 96
- Vom Christus-Impuls kommt alles, was alle Menschen zur Einheit führt. Dem steht entgegen alles, was Gruppen oder Nationen gegeneinander kämpfen lässt. Um das Christentum richtig zu verstehen, ist Geisteswissenschaft erforderlich S. 106

5. Vortrag: Dornach, 15. April 1921

Tod und Auferstehung des Christentums (I.)

Die ätherische Astronomie und der Mithras-Dienst

S. 117

- Im 4. Jahrhundert verdunkeln sich die ätherische Astronomie und die Säftemedizin, die noch vom Wirken der Planeten und der Elemente auf den Ätherleib des Menschen wussten S. 117
- Der Mithras-Kult, in dem der Mensch den Stier besiegt, wies auf die Sonnenkraft im Menschen hin, die sieghaft über die Naturkräfte werden kann. In Mithras wurde dann der Christus gesehen, aber mit der ätherischen Astronomie wurde dann auch der Mithras-Dienst ausgerottet S. 124
- Im Mittelalter kamen aus dem Osten noch Reste der alten Weisheit, bis dann der römisch-europäische intellektualistische Materialismus auch in der Auffassung des Christentums gesiegt hat S. 132

6. Vortrag: Dornach, 16. April 1921

Tod und Auferstehung des Christentums (II.)

Die neue Suche nach dem Heiligen Gral

S. 139

- Die griechischen Ideen sind ein letztes Herunterstrahlen aus der geistigen Welt. Aber das griechische Volk empfindet eine zunehmende Verwandtschaft mit den Kräften der Erde, mit allem Vergänglichen *S. 139*
- Das Ich, das dem Griechen zu entfliehen droht, muss sich in den nordischen Völkern befestigen. Der Süden wird vom Arabismus überflutet und nur einzelnen Menschen geht die Imagination des Heiligen Grals auf *S. 145*
- Der Mensch muss lernen, nach den Geheimnissen des Daseins *zu fragen* – so die Botschaft des Grals. Aber selbst die Religion ist immer materialistischer geworden. Die Überwindung des Materialismus ist heute die dringendste Aufgabe *S. 151*

7. Vortrag: Dornach, 17. April 1921

Tod und Auferstehung des Christentums (III.)

Der Weg von unten nach oben, von Jesus zu Christus

S. 159

- Die ältere Menschheit war in der Welt des Geistes zu Hause, aus der sie die sinnliche Welt erklärte. Der moderne Mensch geht den umgekehrten Weg: von der Welt der Materie zu der Welt des Geistes – angefangen mit der Vermaterialisierung des Christentums in der römischen Kirche *S. 159*
- Durch das Fragen, durch das Suchen wird das Ich aus der Freiheit heraus wie von unten, im physischen Körper, neu geboren. Der Materialismus ist übermächtig geworden, und die große Aufgabe ist, durch innere Entwicklung den ganzen Menschen zu erkennen *S. 166*

- Die Gegnerschaft zur anthroposophischen Geisteswissenschaft wird immer stärker werden, sie wird sogar als Neigung zum Bösen auftreten. Umso wacher und mutiger muss derjenige sein, der für die Anthroposophie eintreten will *S. 173*

8. Vortrag: Dornach, 2. April 1922

Esoterisches Christentum

Die Lehre des Auferstandenen und die Anthroposophie
S. 181

- Die esoterische Auffassung des Christentums geht zurück auf die Lehre des Auferstandenen, auf die sich auch Paulus beruft. Der Christus wurde Mensch, um den Tod zu erleben, der für den Menschen zum Rätsel geworden, den göttlichen Wesen aber unbekannt geblieben war *S. 181*
- Die Freiheit setzt den Gebrauch des Intellektes und die Erfahrung des Todes voraus. Dazu musste Ahriman freien Spielraum bekommen, aber als Gegengewicht musste ein göttliches Wesen den menschlichen Tod erfahren und ihn in eine «Auferstehung» verwandeln *S. 189*
- Paulus musste lernen: Die göttliche Wahrheit ist bei den Menschen zu dem Irrtum geworden, der den Unschuldigen zum Kreuzestod verurteilt. Ahriman, der Herr des Intellektes und des Irrtums, ist durch den Tod des Christus besiegt worden *S. 199*

Wandtafel, Nachschriften, Textvergleiche *S. 207*

2 Wandtafelzeichnungen *S. 209*

14 Klartextnachschriften (erste Seite) *S. 211*

3 Textvergleiche zum 1. Vortrag (mit Faksimiles) *S. 225*

Zu dieser Ausgabe *S. 233*

Fachausdrücke der Geisteswissenschaft *S. 237*

Engel-Hierarchien *S. 239*

Über Rudolf Steiner *S. 240*